

Barrierearm Gendern?!

Dokumentation zum Netzwerktreffen Inklusion in der Kinder- und Jugendarbeit am 17.11.2021

Beteiligte Expert*innen:

Dr. Aleksander Pavkovic, BIT-Zentrum, Bayerischen Blinden- und Sehbehindertenbund e. V.

Yulian Löffler, Queer-Referat der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Nadine Karg, Lebenshilfe Erlangen, Büropraktikerin Leichte Sprache

Die folgende Dokumentation stellt eine Zusammenfassung der Gesprächsrunde dar, in der die Aussagen der Expert*innen und Teilnehmer*innen festgehalten wurden.

Zur Rolle des Genderns bei queeren Menschen:

- Queer als Identität für Menschen, die oft nicht in bestimmte/ "gängige" Definitionen passen.
- Queer als solidarische Gemeinschaft.
- Grammatikalisches Geschlecht im Deutschen hat eine Sinnbedeutung.
- Wie können wir alle Geschlechter adäquat abbilden?
- Gendern macht alle Geschlechter sichtbar und stellt „Männer als Norm“ infrage.
- Es gibt keine einheitliche Regel für eine bestimmte Genderform.
- Stern wird von Yulian und auch von vielen queeren Menschen favorisiert, ist sichtbar.
- Empfehlung neutraler Worte, wie z. B. Belegschaft oder „-person“ hinter das Wort anhängen, wie z.B. Lehrperson.
- Bei Zielgruppen, die Genderformen nicht erfassen können kann die Doppelnennung eine Möglichkeit sein. Queere Menschen gibt es allerdings in allen Gruppen, es besteht die Gefahr, dass diese sich nicht angesprochen fühlen. Bedürfnisse müssen abgewogen werden.
- Gendern ist ein Teilschritt, symbolisiert Wertschätzung und Anerkennung für marginalisierte Geschlechter, und stößt Selbstreflexion an: Bei welchen Begriffen nutze ich welche Form? (Arzt/ Ärztin, Lehrer/ Lehrerin).

- Auseinandersetzung mit Sprache ist Auseinandersetzung mit eigenen Vorurteilen.

Zur Rolle des Genderns in leicht verständlicher Sprache:

- Leichte Sprache: kurze Sätze, Bilder, für Menschen mit Behinderung, ältere Menschen, Menschen, die wenig Deutsch sprechen.
- Viele Menschen aus dem Umfeld der Lebenshilfe tun sich schwer mit den Sonderzeichen. Daher wird die männliche und weibliche Form verwendet.
- Regelungen müssen an Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst werden.
- Je nach Zielgruppe, Sprachniveau und Kontext: Genderformen nutzen und diese in leicht verständlicher Sprache erklären, Verwendung von männlicher und weiblicher Form oder generisches Maskulinum.
- Viele sehen nur die Bilder und können nicht die Texte lesen. Dann wird eine nicht binäre Abbildung schwierig.
- Schriftliche Sprache hat bei Menschen im Umfeld der Lebenshilfe teils nicht so viel Bedeutung.

Zur Rolle des Genderns bei sehbeeinträchtigten Menschen:

- These: Rechtsextreme missbrauchen die „Perspektive“ von blinden Menschen (Behauptung, dass gendergerechte Sprache für sie diskriminierend wäre).
- DBSV hat Position zu Gendern veröffentlicht: Möglichst auf Sonderzeichen verzichten, falls nötig den Genderstern nutzen. (weiter Infos [hier](#).)
- Eine allgemeine Aussage, welche Genderform besser ist, ist schwierig.
- Bei Screenreadern können Satzzeichen abgeschaltet werden.
- Screenreader: Doppelpunkt bewirkt längere Pause und erweckt Erwartung eines neuen Satzes (nicht empfehlenswert), bevorzugt wird aktuell der Genderstern.
- inhaltliche Kritik zum Doppelpunkt: Durch die zwei Punkte ist es das Zeichen für binär und es ist schlecht lesbar für sehingeschränkte Menschen.
- Gendern in Braille: Brailleschrift ist eine Schrift, sie hat die gleiche Rechtschreibung, die gleiche Grammatik und bildet die eigentliche Kommunikation ab. Somit werden gender-Sternchen auch in der Brailleschrift abgebildet.
- Bei der Blindenkurzschrift ist Sprachwandel allgemein ein Problem. Deswegen sind Sternchen und Doppelpunkt da auch ein Problem und führen zu Irritationen, es braucht Gewöhnung. Sternchen ist eleganter als ein großes I (z.B. MitarbeiterInnen).

Zur Rolle des Genderns in Gebärdensprache:

- Gendern ist ein Thema, auch nur in bestimmten Kreisen. Es gibt Leute, die sich damit auseinandersetzen und eine Queere Community.
- Unterschiedliche Standpunkte, inwiefern Gebärdensprache bereits geschlechtssensibel ist.
- Manche Menschen vertreten Position, dass Gebärdensprache an sich schon geschlechtsneutral ist und Gendern nicht „extra“ nötig sei. Z. B. „Bäcker“: Gebärde backen und Gebärde Person – Person kann neutral angezeigt werden.
- Aber: Standard ist eher, dass Mundbild genutzt wird, um das Geschlecht anzuzeigen.
- Es gibt auch sehr stereotype Gebärden, z. B. für Frau, China - immer mehr Forderung für neutrale Gebärden.
- Wenn gendert wird, dann wird aktuell eher neutrale Personenanzeige verwendet, teils wird schriftlich dann Genderstern bzw. das was üblich ist verwendet.

Möglichkeiten einer geschlechtssensiblen Gebärdensprache:

- Es gibt eine Gebärde für in-Endung
- Verkürztes Mundbild, um bewusst neutrale Person anzuzeigen (Schwierigkeit beim Dolmetschen, ob Person das bewusst macht)
- Stern gebärden
- Personen durch Gestik in den Raum stellen, und wenn auf sie verwiesen wird, statt Pronomen auf Stelle zeigen
- Es gibt geschlechtsneutrale Gebärde: Freund*in, Partner*in

Allgemeine Äußerungen zum Gendern:

- Sprache wandelt sich und zeigt eine Entwicklung auf und diese ist noch nicht zu Ende.
- Aber Veränderungen sind oft anstrengend.
- Gendern ist eine Haltungsfrage, den Blickwinkel zu verändern.
- Sprache ist Abbildung gesellschaftlicher Veränderung.
- Kinder und Jugendliche sind offen für Veränderungen in der Sprache.

Zusammenfassung:

- Gendern macht alle Geschlechter sichtbar
- Das Sternchen ist aktuell weit verbreitet und von vielen die bevorzugte Version.
- Wenn Entgendern durch Genderformen, wie den Genderstern nicht möglich ist, empfehlen sich neutrale Begriffe, wie z. B. „Belegschaft“ oder „-personen“ hinten anzuhängen.
- Es gibt verschiedene Kritikpunkte am Doppelpunkt: ist unsichtbarer, ist Zeichen für Binärität, der Doppelpunkt ist für sehbeeinträchtigte Menschen nur schwer lesbar und produziert falsche Textvorstellung bei der Verwendung von Screenreadern.
- Ob und wie gegendert wird hängt von den Bedürfnissen der jeweiligen Zielgruppe ab.